



Schlussbericht Tabakpräventionsprogramm Kanton Basel-Stadt 2014 - 2017

Projektstart	01.01.2014	
Projektende	31.12.2017	
Beitragsempfängerin / Beitragsempfänger	Name Strasse / Nr. PLZ / Ort	Gesundheitsdepartement Basel- Stadt, Medizinische Dienste, Abteilung Prävention St. Alban-Vorstadt 19 4052 Basel
Kontaktperson	Anja Ramp, operative Programmleitung	
Verfügungsnummer	13.003927_b	
Verfügungssumme	614'275.- CHF	

Basel, 16.03.2018

Unterschrift

INHALTSVERZEICHNIS

Teil A

1	Zusammenfassung des Schlussberichts	3
2	Beurteilung der Resultate	5
2.1	Programmergebnisse	5
2.2	Projektergebnisse	7
2.3	Durch das Programm erzielte Unterschiede	17
2.4	Wirkungsnachweis und Ergebnisse	18
3	Nachhaltigkeit und Valorisierung (Nutzung)	22
3.1	Beurteilung der Nachhaltigkeit des Programms	22
3.2	Weitergabe von Erfahrungen und Know-how	22
4	Chancengleichheit	23
4.1	Massnahmen zur Förderung der Chancengleichheit	23
4.2	Erfahrungen mit diesen Massnahmen	23

Teil B

1	Projektreflexion	25
2	Empfehlungen / Erkenntnisse für ähnliche Projekte	27
3	Beilagen	28

Teil A

1 Zusammenfassung des Schlussberichts

Das Gesuch für ein kantonales Tabakpräventionsprogramm Basel-Stadt 2014-2017 wurde am 8. Januar 2013 beim TPF eingereicht und am 7. Mai 2013 unter Auflagen bewilligt. Die Auflagen konnten per Januar 2014 erfüllt werden. Somit konnte im Januar 2014 das Programm gestartet werden. Das Programm umfasste zu Beginn 14 und bis zum Ende 17 Projekte. Diese Projekte fokussierten auf die Schwerpunkte der gezielten Erreichung von Jugendlichen, dem Bereitstellen und Bewerben von Rauchstopphilfen, dem Passivrauchschutz im Setting Familie (Ungeborene, Neugeborene und Kinder) sowie dem Vollzug der gesetzlichen Bestimmungen. Auf Basis dieser Schwerpunkte wurden drei Impactziele definiert. Das Impactziel zur Senkung des Anteils der 15/16-jährigen Raucher/-innen auf unter 20% konnte deutlich erreicht werden. Das zweite Impactziel, die Senkung des Anteils an erwachsenen Raucher/-innen kann momentan noch nicht überprüft werden, da die entsprechenden Daten erst 2022 vorliegen werden. Das dritte und letzte Impactziel, nämlich die Senkung des Anteils der illegitimen Tabakverkäufe an Minderjährige auf unter 20% konnte nicht erreicht werden. Auf Projektebene wurden die gesetzten Ziele bei 65% der Projekte erreicht und bei 35% der Projekte teilweise erreicht. Damit kann die Zielerreichung insgesamt als positiv bewertet werden.

Die Hauptresultate der vorliegenden Evaluation lassen sich nach den Evaluationsgegenständen „Konzept“, „Organisation“ und „Output, Outcome und Impact“ sowie in Bezug auf die „Nachhaltigkeit“ des Programms gliedern und werden wie folgt zusammengefasst:

Konzept

- Empirische Evidenz: Der Handlungsbedarf in Hinblick auf die Prävalenz innerhalb der Hauptzielgruppen wurde anhand nationaler und wo vorhanden anhand kantonaler epidemiologischer Daten begründet. Auf Projektebene wurden die jeweiligen Wirkungsmodelle nur vereinzelt explizit auf empirische Evidenz gestützt, während der Einbezug von Typ II Projekten indirekt zu einer teilweisen Evidenzbasierung führte.
- Intrapolicy-Kohärenz (Innere Programmkohärenz): Die Ausgestaltung des basel-städtischen Programms ist insgesamt kohärent, wobei ein starker Fokus auf Jugendliche und das Setting Schule gelegt wird. Ebenfalls wird, wenngleich in weniger grossem Ausmass, die Ansprache von Rauchenden und spezifischen Zielgruppen (Schwangere; Migrationsbevölkerung) vorgesehen. Die grosse Mehrheit der Aktivitäten ist verhaltenspräventiver Natur, während aber auch strukturelle Massnahmen (insbesondere Jugendschutz) und Informationsaktivitäten vorgesehen sind. Bei planmässiger Umsetzung kann somit ein Beitrag zu den gesetzten Impactzielen (Prävalenzsenkung bei Jugendlichen und Erwachsenen; Stärkung Jugendschutz) geleistet werden.
- Interpolicy-Kohärenz (Äussere Policy-Kohärenz): Die Planung des kTPP sieht eine Zusammenarbeit mit verschiedenen Policy-Bereichen vor (bspw. Bildung, Gesundheit, Sport, Migration) und ist somit gut auf pro-grammexterne Interventionen abgestimmt. In einzelnen Bereichen (Vollzug Passivrauchschutz; Universitäts-spital) hätte das Konzept von einer noch spezifischeren Darlegung der geplanten Zusammenarbeitsform profitiert.

Organisation

- Die neue Programmstruktur ermöglichte einen engeren Austausch zwischen verschiedenen Tabakpräventionsakteuren im Kanton sowie eine gezieltere Steuerung kantonaler Aktivitäten. Die Programmleitung vermochte es in verschiedenen Fällen, durch die gezielte Unterstützung der Projekte einen Mehrwert zu erzeugen (bspw. Erleichterung des Zugangs zu Settings, Schaffung von nützlichen Kooperationen, Akquise von zusätzlichen Mitteln).
- Der stärkere Austausch zwischen den Projektleitenden führte wiederholt zur Nutzung von Synergiepotenzial (bspw. gemeinsame resp. gegenseitige Bewerbung, gegenseitige fachliche und operative Unterstützung), wodurch die Umsetzung der Aktivitäten begünstigt wurde.
- Das kTPP wurde nicht nur zur Weiterführung und Optimierung von bestehenden Aktivitäten, sondern auch zur erstmaligen Abdeckung von zuvor nicht anvisierten Zielgruppen und Bereichen genutzt.
- Verschiedene neu lancierte Aktivitäten wurden dabei auf eine sinnvolle Weise in bereits bestehende Strukturen eingebettet, was einerseits den Initiierungsaufwand reduzierte und andererseits den Zugang zu den Zielgruppen erleichterte.
- Im Verlauf des Programms wurden neue Netzwerke aufgebaut (bspw. mit medizinischen Fachgruppen, interkulturellen VermittlerInnen, SchulärztInnen) sowie bestehende Kooperationen ge-

stärkt (bspw. mit Universitätsspital, Erziehungsdepartement), wodurch eine breitere Verankerung der Tabakprävention ermöglicht wurde.

- Der Jugendschutz profitierte von der sehr förderlichen, intensivierten Zusammenarbeit mit der Jugend- und Präventionspolizei, während im Bereich des Passivrauchschutzes unter Berücksichtigung einer gewissen Doppelspurigkeit mit dem Bau- und Verkehrsdepartement noch eine stärkere Abstimmung zwischen den beiden Stellen empfehlenswert erscheint.
- Sowohl auf Programmebene wie auch in Hinblick auf operative Belange wurde mit unterschiedlichen Kantonen zusammengearbeitet, um gegenseitig von gemachten Erfahrungen zu profitieren. Besonders eng war dabei die Kooperation mit der Programmleitung des Kantons Basel-Land, die ebenfalls Mitglied der operativen Begleitgruppe ist.
- Aufgrund der kantonalen Struktur, in welcher die kantonale Verwaltung ebenfalls Präventionsaufgaben auf der kommunalen Ebene wahrzunehmen hat, wurde bislang wenig mit den drei Gemeinden zusammengearbeitet.

Nachhaltigkeit

- Finanzierung: Die zusätzliche Finanzierung ermöglichte im Kanton die Schaffung eines zentralen Steuerungsorgans und somit eine bereits oben genannte bessere Koordination zwischen den Tabakpräventionsakteuren. In Hinblick auf zwei Projekte wurde deren Finanzierung während der Umsetzung gestoppt, während die dadurch entstandenen Lücken aber rasch durch die Lancierung von neuen Aktivitäten geschlossen wurden.
- Management: Sowohl auf der Projektleitungsebene wie auch auf der Programmebene werden die Managementkompetenzen insgesamt als gut beurteilt.

Output, Outcome und Impact

Zusammengefasst hat das basel-städtische Programm erfolgreich einen Beitrag zur künftigen Erreichung der gesetzten Impactziele geleistet, da sowohl Jugendliche, RaucherInnen wie auch der Jugendschutz weitgehend planmässig abgedeckt wurden. Dies konnte durch die Weiterführung und Optimierung von bestehenden Aktivitäten, aber auch durch die Lancierung von verschiedenen neuen Projekten erreicht werden. Zentral erscheint dabei, dass durch das kantonale Programm neben den traditionellen Zielgruppen erstmals auch weitere spezifische Zielgruppen anvisiert wurden und diese somit erstmals wirkungsvoll angesprochen (Migrationsbevölkerung) respektive gute Voraussetzungen für eine künftige Erreichung dieser Gruppen geschaffen wurden (Schwangere). Zudem stiess die Programmlancierung ebenfalls organisatorische Veränderungen an, welche in einer verstärkten Koordination zwischen den regionalen Akteuren sowie in einer gezielteren Steuerung der einzelnen Aktivitäten resultierte.

Im Vergleich zu vor dem Programm lassen sich verschiedene Erfolge festmachen, welche das Programm erbringen konnte. Z.B. konnte das Tabakpräventions-Angebot des Kantons Basel-Stadt ausgebaut und qualitativ verbessert werden; neue Austauschgefässe wurden geschaffen und haben bewirkt, dass sich die Akteure gemeinsam für die Tabakprävention einsetzen; junge NichtraucherInnen konnten darin bestärkt werden, nicht mit dem Rauchen anzufangen; für RaucherInnen konnten Rauchstopphilfen bereitgestellt und beworben werden; die Norm des Nichtrauchens konnte weiter verbreitet werden. Insgesamt hat der Kanton Basel-Stadt mit dem kantonalen Programm einen Beitrag dazu geleistet, dass die Rahmenbedingungen gegeben sind, um tabakbedingte Krankheits- und Todesfälle in der Schweiz zu reduzieren.

Die von Interface und KPM durchgeführte Evaluation brachte zusammengefasst die Erkenntnis, dass durch das Programm insbesondere Jugendliche mit verschiedenen Aktivitäten wirkungsvoll erreicht und die Tabakprävention durch die Integration des Themas in weitere Bereiche deutlich gestärkt wurde. Durch das Programm konnte während dessen Umsetzung eine Verdichtung des Akteur-Netzwerks erreicht werden, was zur besseren Abstimmung der Aktivitäten und zu einer verstärkten Nutzung von Synergien führte.

Die Chancengleichheit konnte dank der folgenden Massnahmen gefördert werden: aufsuchende Arbeit/Niederschwelligkeit, genderspezifische Aspekte, fremdsprachige Informationen, flächendeckende Durchführung, kostenfreies Angebot.

Die Planung und Umsetzung eines kantonalen Tabakpräventionsprogramms hat sich aus Sicht des Kantons Basel-Stadt gelohnt. Insbesondere die präzise Zielformulierung und -überprüfung sowie die eingerichteten Austausch-/Vernetzungs-/Begleitungsgefässe haben wesentlich zu einer verbesserten Steuerung und Koordination der Tabakpräventionsprojekte im Kanton beigetragen. Anderen Kantonen kann die Umsetzung eines kantonalen Programms empfohlen werden.

2 Beurteilung der Resultate

2.1 Programmergebnisse

Das kantonale Tabakpräventionsprogramm 2014-2017 setzte folgende Schwerpunkte:

- Das Tabakpräventionsprogramm richtet sich gezielt an Jugendliche und will deren Einstieg ins Rauchen verhindern.
- Rauchstopphilfen werden vermehrt bereitgestellt und beworben, da viele Rauchende zwar aufhören wollen, den Ausstieg aber nicht schaffen.
- Beim Passivrauchen legt das Programm den Schwerpunkt auf den privaten Bereich (insbesondere auf Ungeborene/Neugeborene und auf Kinder) sowie auf die Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften zum Schutz vor Passivrauch in öffentlichen Räumen.
- Die Zusammenarbeit der beteiligten Institutionen und der Vollzug der gesetzlichen Bestimmungen sollen im Rahmen des Programms weiter vereinfacht und koordiniert werden.

Auf Basis dieser Schwerpunkte wurden die Impactziele für das Programm definiert. Diese Impactziele beschreiben den am Ende des Programms erwünschten Sollzustand. Da noch nicht alle nötigen Daten vorliegen, ist nur eine Beurteilung von zwei der drei gesetzten Impactziele möglich.

Ziel (Detailziele / Meilensteine gemäss Gesuchseingabe Pt 4. / 4.1)	erreicht	teilweise erreicht	nicht erreicht	Kommentar
Impactziel 1: Der Anteil der rauchenden 15-16-jährigen Jugendlichen sinkt bis 2017/2018 auf unter 20 Prozent (Ausgangswert Kanton Basel-Stadt, Schuljahr 2009/2010: 21 Prozent).	x			Im Rahmen der schulärztlichen Untersuchungen wird jährlich und praktisch flächendeckend der Rauchstatus der 9. Klässler im Kanton Basel-Stadt erfragt. Diese Befragung ist nicht anonym und wird jeweils ergänzt mit einem themenspezifischen, anonymen Zusatzfragebogen. Im Schuljahr 2016/17 wurde diese Zusatzbefragung zum Thema Sucht (inkl. Tabak) durchgeführt. Als Vergleichswerte liegen die Ergebnisse der Befragung aus dem Schuljahr 2009/10 vor. 2016/17 gaben die 15-16-Jährigen folgendes betreffend ihrem Rauchstatus an: <ul style="list-style-type: none"> - ich habe noch nie geraucht: 87.7% - ich habe aufgehört zu rauchen: 2.5% - ich rauche unregelmässig: 6.6% - ich rauche regelmässig: 3.2% Das ergibt eine Rauchprävalenz von 9.8% bei den 15-16-Jährigen, was einer Senkung des Anteils an rauchenden 9. Klässlern von 11% ergibt. Das Impactziel 1 konnte klar erreicht werden.
Impactziel 2: Der Anteil der rauchenden Erwachsenen (ab 15 Jahren) im Kanton Basel-Stadt sinkt bis				Der Anteil der rauchenden Erwachsenen wird jeweils im Rahmen der schweizerischen Gesundheitsbefragung erhoben, an welcher sich der Kanton Basel-Stadt alle 10 Jahre beteiligt. Die Langzeitwir-

<p>2017 und gleicht sich dem Deutschschweizer Durchschnitt von derzeit rund 28 Prozent an.</p>				<p>kung kann daher erst über die Gesundheitsbefragung 2022 geprüft werden. → Dieses Ziel kann zurzeit noch nicht überprüft werden.</p>																
<p>Impactziel 3: Der Anteil illegitimer Verkäufe von Tabak an Jugendliche sinkt bis 2017 auf unter 20% (Ausgangswert 2011: 29%).</p>			<p>x</p>	<table border="1" data-bbox="906 331 1348 721"> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Illegitime Tabakverkäufe</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>2017</td> <td>30% (nur CBD-Tabakersatzprodukte)</td> </tr> <tr> <td>2016</td> <td>40.60%</td> </tr> <tr> <td>2015</td> <td>49.5%</td> </tr> <tr> <td>2014</td> <td>49%</td> </tr> <tr> <td>2013</td> <td>25%</td> </tr> <tr> <td>2012</td> <td>27%</td> </tr> <tr> <td>2011</td> <td>29%</td> </tr> </tbody> </table> <p>Obenstehende Grafik zeigt eine Übersicht der Tabaktestkaufergebnisse seit 2011. Das Ziel eines Wertes von unter 20% wurde klar verfehlt. Nachdem in den Jahren 2011 bis 2013 jeweils eine leichtere Verbesserung erzielt werden konnte, wurde auf das Jahr 2014 die Methodik angepasst. So durften nur noch Jugendliche im Alter zwischen 16 und 17.5 Jahren für Tabaktestkäufe eingesetzt werden (und keine unter 16-Jährigen mehr); dazu wurden die Wochentage und Uhrzeiten für die Testkäufe standardisiert sowie die zu testenden Verkaufsstellen zufällig ausgewählt. Die seit 2014 erhobenen Werte sind zwar ernüchternd, entsprechen nur aber viel mehr den tatsächlichen Gegebenheiten. Tabak ist noch immer viel zu leicht erhältlich für Minderjährige in Basel-Stadt. Die seit 2014 zusätzlich erhobenen Massnahmen wie beispielsweise eine kantonale Jugendschutzwebsite, eine jährliche Sensibilisierungsaktion gemeinsam mit der Jugend- und Präventionspolizei, zahlreiche Unterstützungsmaterialien (Altersrechner, Hinweisschilder, Leitfaden etc.) für die Verkaufsstellen scheinen ihre Wirkung nicht zu verfehlen. Langsam aber stetig kommt die Quote der illegitimen Tabakverkäufe nach unten. Bis der Anteil unter 20% liegt, steht aber noch einiges an Arbeit an.</p> <p>Bei diesem Vorhaben unterstützend wirken könnte allenfalls eine Verkaufsbewilligung für Tabakwaren. Dadurch würde eine vollständige Übersicht über alle Betriebe bestehen, welche Tabakwaren verkaufen und die Verkaufsbewilligung</p>	Jahr	Illegitime Tabakverkäufe	2017	30% (nur CBD-Tabakersatzprodukte)	2016	40.60%	2015	49.5%	2014	49%	2013	25%	2012	27%	2011	29%
Jahr	Illegitime Tabakverkäufe																			
2017	30% (nur CBD-Tabakersatzprodukte)																			
2016	40.60%																			
2015	49.5%																			
2014	49%																			
2013	25%																			
2012	27%																			
2011	29%																			

				könnte beim wiederholten Verkauf von Tabakwaren an Minderjährige entzogen werden.
--	--	--	--	---

2.2 Projektergebnisse

Die Projekte des kantonalen Tabakpräventionsprogramms Basel-Stadt 2014-2017 wurden im 3. Programmjahr hinsichtlich ihrer Outcome-Ziele überprüft. Die Überprüfung bildete die Grundlage der Fremdevaluation des kantonalen Programms, welche durch KPM/Interface durchgeführt wurde. Die Projektergebnisse werden nachfolgend aufgrund der Erreichung der gesetzten Outcomeziele und der jährlichen Outputziele aus Sicht der Programmleitung vorgenommen.

Ziel (Detailziele / Meilensteine gemäss Gesuchseingabe Pt 4. / 4.1)	erreicht	teilweise erreicht	nicht erreicht	Kommentar
P1: Vollzug: Überprüfung Einhaltung gesetzliche Vorgaben		x		<p>Das Projekt umfasste mehrere Teilprojekte und hatte unter anderem zum Ziel, jedes Jahr 100 Verkaufsstellen von Tabakprodukten hinsichtlich Einhaltung des Jugendschutzes zu kontrollieren. Diese sinnvollen Testkäufe konnten in den Jahren 2014-2016 durchgeführt werden – leider mit ernüchternden Ergebnissen (siehe oben Impactziel 3). Seit 2017 wird in jedem Kalenderjahr nur noch entweder Alkohol oder Tabak in den Verkaufsstellen getestet, damit mit 100 Testkaufergebnissen zum selben Produkt aussagekräftigere Ergebnisse vorliegen. Zusätzlich zu diesen Testkäufen wurden im 2017 aber erstmals 30 CBD-Tabak/Tabakersatzprodukte-Testkäufe durchgeführt. In 30% der Fälle waren die Minderjährigen erfolgreich und erhielten CBD-Tabakersatzprodukte.</p> <p>Ein weiteres Teilprojekt war der Aufbau einer niederschweligen Beratungsstelle für Bürgerinnen und Bürger zu Fragen zum Schutz vor Passivrauchen, zum Werbeverbot für Tabakwaren sowie zum Jugendschutz. Diese Beratungsstelle wurde kaum genutzt und entspricht anscheinend keinem Bedürfnis der Bevölkerung. Es kann davon ausgegangen werden, dass die bestehenden Anlaufstellen beim Bau- und Verkehrsdepartement Basel-Stadt sowie bei weiteren in der Tabakprävention engagierten Akteuren wie z.B. der Lungenliga beider Basel ausreichend sind.</p>

			<p>Die Zielerreichung im Zusammenhang mit dem Ablauf der Testkäufe ist im Gegensatz zu den ernüchternden Ergebnissen sehr positiv zu werten, die Beratungsstelle eher negativ. Folgende zusätzliche Leistungen vermochte das Projekt zu erbringen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Aufbau eines Schulungsangebots zum Thema Jugendschutz für Tabakverkaufsstellen und Festveranstalter - Ausbau der Zusammenarbeit mit der Jugend- und Präventionspolizei der Kantonspolizei Basel-Stadt sowie mit dem Bau- und Gastgewerbeinspektorat des Bau- und Verkehrsdepartements Basel-Stadt. - Aufbau einer kantonalen Website zum Jugendschutz (www.jugendschutzbasel.ch) - Erarbeitung und zur Verfügung stellen von diversen Unterstützungsmaterialien für den Jugendschutz (Altersrechner, Hinweisschilder, Merkblatt, Leitfaden etc.). <p>Obwohl die bei der Programmerarbeitung definierten Ziele nicht alle erreicht werden konnten, ist das Angebot zum Ende des kantonalen Programms deutlich umfangreicher als zu Beginn. Die Entwicklung des Bereichs Jugendschutz ist aus Sicht des Kantons Basel-Stadt sehr positiv.</p>
<p>P2: Öffentlichkeitsarbeit & Meinungsbildung</p>		<p>x</p>	<p>Dieses Projekt umfasste die Erarbeitung eines Kommunikationskonzepts für das kantonale Programm und die Umsetzung dieses. Die Umsetzung des Konzepts war grundsätzlich erfolgreich, wobei dieses stark auf den Kanal „Web“ fokussierte. Auf der Strasse und an Anlässen war das Projekt weniger präsent. Nachträglich hat sich die Erarbeitung eines spezifischen Kommunikationskonzepts für das kantonale Tabakpräventionsprogramm nur bedingt gelohnt. Eine Integration der Öffentlichkeitsarbeit in das Kommunikationskonzept der Abteilung Prävention respektive der Medizinischen Dienste wäre im Nachhinein die bessere Entscheidung gewesen. Für das Folge-</p>

				programm soll eine neue Kommunikationsstrategie erarbeitet werden, welche das Programm für die Bevölkerung besser sichtbar macht.
P3: Schulreform: Überführung Tabakpräventionsangebote in neue Schulstruktur	x			Das Projekt Schulreform ist abgeschlossen und verlief erfolgreich. Nach Abschluss der Umstrukturierungen an den Schulen infolge HARMOS, kann man mit den Ergebnissen sehr zufrieden sein. Die Überführung der Tabakpräventionsangebote in die neue Schulstruktur ist erfolgreich abgeschlossen. So haben alle schulischen Tabakpräventionsangebote ein „neues Zuhause“ gefunden, die Ansprechpersonen sind grundsätzlich klar und die Ansprechpersonen werden regelmässig von den Projektleitungen über die verschiedenen Angebote informiert. Die Inanspruchnahme der seit längerem bestehenden Tabakpräventionsangebote an den Schulen ist in etwa stabil geblieben. Zudem konnten im Verlauf des Programms zusätzliche Projekte aufgebaut werden wie z.B. Nichtrauchen ist CLEVER! oder Talk@bout (als Ersatz von Suchtinfo.ch), Vermittlung von Fachpersonen (Klassenstunde Tabak). Daher werden heute klar mehr Schülerinnen und Schüler von Tabakpräventionsprojekten erreicht als noch vor dem kantonalen Tabakpräventionsprogramm.
P4: Suchtinfo.ch/Talk@bout	x			Das Subventionsverhältnis des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt mit dem Verein für Suchtprävention ist Ende 2015 ausgelaufen und wurde nicht erneuert. Somit mussten die Präventionskurse von Suchtinfo.ch durch ein neues Projekt ersetzt werden. Dem aufwändigen Prozess inklusive der Ausschreibung dieses Auftrags folgte das im Jahr 2016 neu entwickelte Projekt Talk@bout. Dieses hat zum Ziel bei den Jugendlichen ein Problembewusstsein für Sucht zu schaffen, den Einstieg in eine Sucht zu verhindern und die Anlaufstellen bei Problemen bekanntzumachen. Nach dem Pilotprojekt Ende Schuljahr 2015/16 und wenigen Optimierungen konnte das Projekt bereits im folgenden Schuljahr 2016/2017 praktisch flächendeckend durchgeführt werden. Die Zufriedenheit der Schüler/-innen und Lehrpersonen

			<p>ist hoch und bestätigt die hohe Qualität der geleisteten Arbeit. Noch ausstehend ist eine Wirkungsevaluation von Talk@bout. Die im Rahmen des Projekts gesetzten Ziele konnten aber allesamt erreicht werden und Talk@bout hat nach der kurzen Umsetzungszeit bereits eine bemerkenswerte Akzeptanz.</p> <p>Die Nachbearbeitung des Workshops durch die Schulsozialarbeit sowie der Einbezug der Eltern sollen insbesondere die Nachhaltigkeit des Projekts fördern.</p>
<p>P5: Experiment Nichtraucher / Talk rauchfrei</p>		<p>x</p>	<p>Die Ziele dieses Projekts konnten nur teilweise erreicht werden. Obwohl immer sämtliche Klassen angeschrieben wurden, konnten die gewünschten Anzahl Klassen für das Experiment Nichtrauchen nicht erreicht werden. Auch die im Verlauf des kantonalen Programms aufgenommene Verlosung von drei kantonalen Zusatzpreisen hat nicht zu einer Erhöhung der Anzahl teilnehmenden Klassen geführt. Experiment Nichtrauchen scheint im Vergleich zu den anderen Tabakpräventionsangeboten im Kanton eher an Beliebtheit einzubüssen und bedarf aus Sicht des Kantons Basel-Stadt einer Überholung, um wieder mehr Klassen und Jugendliche erreichen zu können.</p> <p>Die Ziele der Talkshow rauchfrei konnten grundsätzlich erreicht werden. Im ersten Jahr, in welchem die Schulklassen einen kleinen Unkostenbeitrag selbst beisteuern mussten, ging die Anmeldezahl leicht zurück. Im Folgejahr konnte sie sich aber wieder stabilisieren. Die Talkshow ist ein sehr attraktives Angebot für die Schulklassen, welches sich deutlich von den anderen Tabakpräventionsangeboten unterscheidet. Die vergleichsweise hohen Kosten stellen insbesondere zu Zeiten mit Budgetkürzungen aber immer wieder eine grosse Herausforderung dar. Während dem kantonalen Programm konnten die Inhalte der Talkshow noch mehr auf andere Tabakpräventionsangebote wie das Mixyourlife-Tabak-Quiz sowie das Jugendmagazin Flash abgestimmt werden.</p>

P6: Vermittlung von Fachpersonen	x		<p>Das im Rahmen dieses Projekts erstellte multimediale Klasseninterventionstool, welches regelmässig überarbeitet und aktualisiert wird, ist ein grosser Erfolg. Die angestrebten Anzahl Klassen konnten in jedem Programmjahr erreicht werden. Auch bewertete immer ein Grossteil der Schülerinnen und Schüler (>80%) die Intervention als positiv. Das Projekt hat dazu geführt, dass die Schüler/-innen ihr tabakspezifisches Wissen erweitern konnten und hat somit das Hauptziel erreicht. Das Projekt ist relativ niederschwellig und stellt ein geeignetes Angebot für diejenigen Klassen dar, welche aus zeitlichen Gründen kein anderes Tabakpräventionsangebot in Anspruch nehmen können/wollen.</p>
P7: Vitalina		x	<p>Das Projekt Vitalina von HEKS hat bereits vor dem kantonalen Programm existiert (seit 2010 in BS), aber nur die Bereiche Ernährung und Bewegung abgedeckt. Dank diesem Projekt werden nun auch Gesundheitsinformationen und Beratungsangebote zum Schutz vor Passivrauchen niederschwellig fremdsprachigen Eltern mit Kindern im Vorschulalter vermittelt. Interkulturelle Vermittlerinnen und Vermittler suchen Eltern vorwiegend im öffentlichen Raum (zum Beispiel Spielplätze, Parks, Quartiertreffpunkte) auf und sprechen Mütter und Väter aus ihrem Kulturkreis in der jeweiligen Sprache direkt an.</p> <p>Die Wirkungen dieses Projekts wurden von einer Fremdevaluation beurteilt. Auch wenn nicht alle Ziele erreicht werden konnten (insbesondere die Messung der Wirkung bei den Eltern wurde nur ungenügend erhoben), ist die Integration von Schutz vor Passivrauchen in ein zuvor bereits bestehendes, ein Erfolg. Dafür spricht auch, dass es bereits für den Kanton Basel-Landschaft übernommen wurde. Der im Rahmen des Projekts erarbeitete Flyer kommt gut an und kann auch über Vitalina hinaus eingesetzt werden.</p>
P8: Mix your life Tabakpromotion		x	<p>Im Rahmen der Mixyourlife Tabakpromotion wurde auf der kantonalen Jugendgesundheitswebsite www.mixyourlife.ch eine ausführliche</p>

				<p>Rubrik zum Thema Tabak realisiert. Den Jugendlichen stehen aktuelle Informationen auf attraktive Weise zur Verfügung. Die gesetzten Ziele konnte alle erreicht werden. Diesem eigentlichen Erfolg gegenüber stehen aber seit Jahren eher abnehmende bzw. auf tiefem Niveau stagnierende Userzahlen der Website gegenüber. Da die für die Bewerbung sowie den Unterhalt der Website zur Verfügung stehenden finanziellen sowie personellen Ressourcen während dem Programm reduziert wurden, hat die Bekanntheit der Website stark gelitten. Die Zielerreichung wird hier als nur teilweise erreicht eingestuft, da die Inhalte zwar vorhanden sind, aber nicht in dem gewünschten bzw. beabsichtigten Umfang genutzt werden.</p>
P9: Schulärztliche Untersuchungen	x			<p>Die im Rahmen der Schulärztlichen Untersuchungen angebotenen Beratungen zum Thema Tabak haben sich bewährt. Dank des Projekts konnte sich ein standardisiertes Vorgehen etablieren, bei welchem alle Jugendlichen, welche angeben Tabak zu konsumieren, das Jugendmagazin Flash erhalten sowie das Angebot eines unverbindlichen Beratungsgesprächs mit einer Schulärztin/einem Schularzt. Bis auf eine zusätzliche tabakspezifische Fortbildung für das medizinische Fachpersonal, welche nicht durchgeführt werden konnte, hat das Projekt alle angestrebten Ziele erreicht. Da jedoch keine separaten Stellenprozente für die Beratungen vorgesehen sind, kann es sein, dass wegen konkurrierenden Themen wie psychische Probleme oder Übergewicht auf eine tabakspezifische Intervention verzichtet wird. Das Jugendmagazin Flash wird aber immer an alle rauchenden Schüler/-innen abgegeben, so dass jede Raucherin/jeder Raucher in jedem Fall mindestens einmal auf das Thema Tabak angesprochen wird.</p>
P10: Rauchstopp in der Schwangerschaft	x			<p>Das Projekt Rauchstopp in der Schwangerschaft umfasste einerseits Fortbildungen für Gynäkologen/-innen sowie für Hebammen und medizinische Fachpersonen, die Entwicklung und Bereitstellung eines Flyers zum Thema sowie die Verbesserung der Triage von</p>

				<p>schwangeren Raucherinnen in Beratungsangebote. Da die Ergebnisse der Fremdevaluation zum Projekt erst im 3. Quartal 2018 vorliegen werden, können hier nur die im Rahmen der Selbstevaluation überprüften Ziele beurteilt werden. Diese Ziele konnten allesamt erreicht werden. Seit Ende 2016 wurden zwei Fortbildungen für Gynäkologen/-innen sowie zwei Fortbildungen für Hebammen und Fachpersonen in Zusammenarbeit mit dem Universitätsspital Basel und dem nationalen Projekt „Frei von Tabak“ durchgeführt. Weiter wurde mit diesen Partnern ein Flyer in Deutsch und 11 Fremdsprachen erstellt sowie ein Poster, um auf den Flyer aufmerksam zu machen, produziert. Die Prozesse zur Triage von Schwangeren in die Rauchstoppstunde wurden mit der Frauenklinik des Universitätsspitals vereinfacht. Nach Vorliegen der Fremdevaluation wird entschieden, in welcher Form die Weiterführung dieses Projekts am effizientesten und effektivsten ist.</p>
<p>P11: Apotheken-Beratung für Raucherinnen und Raucher</p>	x			<p>Das Projekt Apotheken-Beratung für Raucherinnen und Raucher wurde gemeinsam mit dem Kanton Basel-Landschaft und den Apothekerverbänden der beiden Halbkantone realisiert. Die Wirkungsmessung wurde durch eine Fremdevaluation begleitet. Im Rahmen des Projekts fanden Weiterbildungsveranstaltungen für Fachpersonen aus Apotheken statt. Im Jahr 2016 wurden über 180 Fachpersonen betreffend Rauchstopp geschult. Während der anschliessenden Kampagne wurde die Bevölkerung auf das in den Apotheken zur Verfügung stehende Rauchstoppangebot informiert. Insbesondere während dieser Kampagnenzeit wurden zahlreiche Kurzberatungen und Rauchstoppbegleitungen (1:1 Beratungen) durchgeführt. Ein Jahr nach der ersten Kampagnenwelle fand eine Wiederholung der Kampagne in kleinerem Umfang statt. Die gesetzten Ziele betreffend Kampagne, Anzahl geschulte Fachpersonen, Anzahl durchgeführte Beratungen etc. wurden grundsätzlich erreicht. Nicht abschliessend bewertet werden können (auch nicht</p>

				durch die Fremdevaluation) die Wirkungen bei den Rauchenden, da der Rücklauf der Kundenbewertungen zur Rauchstoppbegleitung sehr gering war. Die einzelnen eingegangenen Feedbacks zeigen jedoch eine positive Wahrnehmung des Angebots und lassen eine Zufriedenheit der Kunden/-innen vermuten. Der Erfolg dieses Projekts scheint der kantonalen Programmleitung insbesondere vom Engagement der jeweiligen Apotheke abhängig zu sein. Um ressourcenschonend zu arbeiten bietet sich deshalb insbesondere die Zusammenarbeit mit in der Tabakprävention engagierten Apotheken an.
P12: Rauchfreie Lehre/ready4life	x			Das nationale Projekt Rauchfreie Lehre der Lungenliga wurde in Basel-Stadt im Jahr 2016 ersetzt durch das Projekt ready4life. Sowohl Rauchfreie Lehre als auch ready4life haben Lernende als Zielgruppe. In allen Projektjahren konnte eine zunehmende Anzahl Lernende und Berufsfachschulen für eine Teilnahme am bzw. Unterstützung des Projekts gewonnen werden. Die Ausbildungsbetriebe wurden im ersten Projektjahr ready4life noch nicht so gut erreicht wie unter Rauchfreie Lehre. Die Erreichung der Outputziele ist als sehr gut zu bewerten. Die Outcomeziele konnten teilweise nicht erreicht bzw. erst gar nicht erhoben werden, da aufgrund des Finanzierungsstopps des TPFs keine nationale Evaluation mehr durchgeführt wurde. Die Überführung von Rauchfreie Lehre in ready4life hat in BS gut geklappt. Ready4life ist attraktiver und interaktiver gestaltet und bezieht neben dem Thema Tabak auch weitere Gesundheitsthemen mit ein, womit nun ein umfassenderes Angebot für Lernende vorliegt.
P13: Nichtraucher ist CLEVER!	x			Das Projekt Nichtraucher ist CLEVER! des Universitätsspitals Basel bietet Tabakpräventionsworkshops geleitet von Ärzten in den Räumlichkeiten des Spitals an. Das Projekt wurde in Anlehnung an ein deutsches gut evaluiertes Erfolgsprojekt aufgebaut. Neben einer klassischen Wissensvermittlung sehen die Schüler/-innen via Video live, welche Eingriffe aufgrund des Tabakkonsums nötig sein können. Eben-

			falls erhalten sie die Gelegenheit, einen Patienten/eine Patientin persönlich kennenzulernen, welche/r aufgrund des Rauchens an einer schwerwiegenden Krankheit leidet. Dieser Aufbau ist für die Schulklassen sehr attraktiv und macht die sonst für Jugendlichen sehr weit weg scheinenden Konsequenzen des Tabakkonsums greifbar. In jedem Projektjahr konnten mehr als 500 Schüler/-innen den Workshop besuchen und die Bewertung der Outcomeziele zeigt, dass 87% der Schüler/-innen angeben zusätzliche Informationen zum Rauchen erhalten zu haben bzw. 89% der Jugendlichen geben an, sich vorzunehmen, nie zu rauchen. Damit übertrifft das Projekt sein wichtigstes Ziel.
P14: Unternehmen Rauchfrei		x	Das nationale Projekt Unternehmen rauchfrei der Lungenliga setzt Tabakprävention in der Arbeitswelt um. Die gesetzten Ziele konnten über die Jahre nur teilweise erreicht werden. Wenn sich eine Zusammenarbeit mit einem Unternehmen ergab bzw. ein Rauchstopp-Training stattfinden konnte, war dies erfolgreich und die Mehrheit der Teilnehmenden war danach rauchfrei. Nur kommt dies leider nicht so häufig wie beabsichtigt und gewünscht zustande. Besonders die Akquise von Unternehmen war somit die Knacknuss während dem Programm. Bei der Überarbeitung des Projekts sollte diesem Umstand genügend Beachtung geschenkt werden, sodass ein zeitgemässes und für die Unternehmen attraktives Angebot resultiert.
P15: Midnight Sports	x		Das nationale Projekt Midnight Sports wird in Basel-Stadt an den drei Standorten Gundeli, St. Johann und Riehen umgesetzt. Die offenen Turnhallen bieten den Jugendlichen eine attraktive, suchtmittelfreie Aktivität für die Samstagabende im Winterhalbjahr. Die gesetzten Output- und Outcomeziele insbesondere betreffend Anzahl Veranstaltungen, Anzahl anwesende Jugendliche, abgegebenes Informationsmaterial zum Thema Tabak etc. wurden grundsätzlich für alle Projektjahre erreicht. Sind die Jugendlichen im Midnight Sports rauchen sie laut Befragungen nicht, auch wenn sie

				<p>Raucher/-innen sind, welche im sonstigen Ausgang 5 oder mehr Zigaretten rauchen. Der Evaluationsbericht von Interface und Swiss TPH aus dem Jahr 2015 zeigt auf, dass Midnight Sports vor allem auf die Einstellung der Jugendlichen zum Rauchen wirkt, jedoch Veränderungen des Rauchverhaltens von rauchenden Jugendlichen ausserhalb von Midnight Sports nicht untersucht wurden. Für eine nächste Evaluation wäre es spannend zu erfahren, ob das Projekt auch über die Samstagabend hinaus einen nachhaltigen Effekt auf das Rauchverhalten der Jugendlichen hat.</p>
Programmsteuerung	x			<p>Im Rahmen des Projekts Programmsteuerung konnten die gesetzten Ziele erreicht oder übertroffen werden. Die Zusammenarbeit zwischen strategischer und operativer Programmleitung funktionierte einwandfrei. Durch das Programm wurden gewinnbringende Austauschgefässe wie die Begleitgruppentreffen und Selbstevaluationsworkshops eingerichtet, welche von allen Beteiligten sehr geschätzt werden. Zusätzlich konnte die Zusammenarbeit mit Partnern und involvierten Akteuren zunehmend vertieft und verbessert werden. Dank des kantonalen Tabakpräventionsprogramms konnten mehrere neue erfolgreiche Projekte lanciert und aufgebaut werden.</p>
Evaluation	x			<p>Die umfassende Selbstevaluation zum kantonalen Tabakpräventionsprogramm wurde stets fristgerecht beim TPF eingereicht und in allen Programmjahren ohne Anmerkungen vom TPF akzeptiert. Die jährlich stattfindenden Austauschgespräche mit dem TPF waren aus Sicht des Kantons Basel-Stadt offen und gewinnbringend. Auch die Zusammenarbeit mit Interface und KPM erlebte der Kanton Basel-Stadt als unterstützend und unkompliziert.</p>
Total von 17 Projekten	11	6	0	65% erfolgreich, 35% teilweise erfolgreich

2.3 Durch das Programm erzielte Unterschiede

Folgend werden Beispiele genannt, an welchen sich Unterschiede festmachen lassen, welche durch das kantonale Programm ermöglicht wurden. Nach dem Beispiel wird jeweils auf die Ziele aus dem Wirkungsmodell verwiesen, zu welchen ein Beitrag geleistet wurde.

- Durch das kantonale Programm konnten die vielfältigen Bemühungen des Kantons Basel-Stadt in der Tabakprävention nicht nur fortgeführt sondern auch ausgebaut werden. Heute steht der basel-städtischen Bevölkerung ein umfassenderes tabakpräventives Angebot zur Verfügung als noch vor vier Jahren. Dies hat bewirkt, dass die Bevölkerung besser über die Schädlichkeit des Tabakkonsums informiert ist, die Tabakprävention eher wahrnimmt und zunehmend weiss, dass man sich betreffend Tabakprävention beim Gesundheitsdepartement melden kann (ansteigende Anzahl Anfragen aus der Bevölkerung bzw. von spezifischen Subgruppen wie Lehrpersonen oder Verkaufsstellen). Gegenüber politischen Entscheidungsträgern konnte das Programm bewirken, dass eine zusätzliche Legitimation für Tabakpräventionsprojekte vorhanden war.
 - ➔ Die Kantone setzen ihre vielfältigen Bemühungen für eine wirksame Tabakprävention fort.
 - ➔ Das Wissen über die Schädlichkeit des Tabakkonsums ist erhöht,
 - ➔ Die Akzeptanz für die Tabakprävention ist in Bevölkerung und Politik gestiegen.
- Das kantonale Tabakpräventionsprogramm hat neue Gefässe geschaffen wie die Begleitgruppentreffen und die Selbstevaluationsworkshops. Dies hat bewirkt, dass sich aktuell alle Projektleitenden von Tabakpräventionsprojekten persönlich kennen, regelmässig treffen und dementsprechend auch häufiger austauschen. Das Programm vermochte ebenfalls zu bewirken, dass ein Gemeinschaftsgefühl unter den Akteuren entwickelt wurde und mehr gegenseitige Unterstützung zwischen den unterschiedlichen Anbietern spürbar ist. Wie den Selbstevaluationen entnommen werden kann, ergaben sich daraus bereits mehrere Beispiele genutzter Synergien.
 - ➔ Die Akteure der Tabakprävention setzen sich gemeinsam für die Umsetzung dieses Programms und für die Weiterentwicklung der Tabakprävention in der Schweiz ein.
- Die Jugendlichen waren eine der Hauptzielgruppen des kantonalen Programms. Alle Projekte mit Zielgruppe Jugendliche konnten während dem Programm fortgeführt bzw. durch ein umfangreiches Projekt ersetzt werden (Talk@bout anstelle Suchtinfo.ch, ready4life anstelle Rauchfreie Lehre). Zusätzlich konnten neue Projekte aufgenommen werden wie Nichtraucher ist CLEVER! oder die Vermittlung von Fachpersonen (Klassenstunde Tabak). Über all diese Projekte werden heute mehr Jugendliche erreicht als vor dem kantonalen Programm und es kann davon ausgegangen werden, dass mehr Jugendliche für die Tabakprävention sensibilisiert sind.
 - ➔ Junge Nichtraucher werden darin unterstützt, nicht mit dem Rauchen anzufangen.
 - ➔ Der Anteil der rauchenden 15-16-jährigen Jugendlichen sinkt bis 2017/2018 auf unter 20 Prozent.
- Das kantonale Programm beinhaltete mehrere Projekte welche sich gezielt an Rauchende gerichtet haben: Rauchstopperberatung in der Apotheke, Rauchstopp in der Schwangerschaft, Vitalina. Durch diese Projekte wurden Rauchende aktiv über die Möglichkeiten zum Rauchstopp informiert bzw. darüber informiert, wie sie rauchen können, ohne ihren Familien und ihrem Umfeld zu schaden. Auch konnten finanzielle Anreize geschaffen werden, mit dem Tabakkonsum aufzuhören, indem beispielsweise die Kosten für eine ausführliche Erstberatung in der Apotheke durch den Kanton übernommen wurden oder indem die Rauchstoppsprechstunde am Universitätsspital Basel bekanntgemacht wurde. Diese Sitzungen können über die Krankenkasse abgerechnet werden.
 - ➔ Rauchende werden darin unterstützt, mit dem Tabakkonsum aufzuhören.

- Während dem kantonalen Programm aber ohne direkten Einfluss dieses, hat sich der Verein Fümöar aufgelöst. Zu Beginn des kantonalen Programms war es noch einer der grössten Einzelvereine in der Schweiz und hat dafür gesorgt, dass in vielen Restaurants und Bars/Clubs in Basel trotz Gesetz zum Schutz vor Passivrauchen geraucht wurde. Mittlerweile ist es auch in Basel-Stadt normal, dass in Restaurants und Co. nicht geraucht wird.
 - ➔ Im gesellschaftlichen Zusammenleben ist Nichtrauchen selbstverständlich.

Der Kanton Basel-Stadt formulierte im Programmgesuch folgende Vision: Der Kanton Basel-Stadt leistet einen nachhaltigen, modellhaften Beitrag zur Reduktion der tabakbedingten Todes- und Krankheitsfälle in der Schweiz. Auch wenn noch Verbesserungen möglich sind, hat der Kanton Basel-Stadt mit dem kantonalen Programm einen Beitrag dazu geleistet, dass die Rahmenbedingungen gegeben sind, um tabakbedingte Krankheits- und Todesfälle in der Schweiz zu reduzieren.

2.4 Wirkungsnachweis und Ergebnisse

KPM/Interface hat die Fremdevaluation des kantonalen Programms durchgeführt. Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse der Fremdevaluation aufgeführt.

Konzept

- Empirische Evidenz: Der Handlungsbedarf in Hinblick auf die Prävalenz innerhalb der Hauptzielgruppen wurde anhand nationaler und wo vorhanden anhand kantonaler epidemiologischer Daten begründet. Auf Projektebene wurden die jeweiligen Wirkungsmodelle nur vereinzelt explizit auf empirische Evidenz gestützt, während der Einbezug von Typ II Projekten indirekt zu einer teilweisen Evidenzbasierung führte.
- Intrapolicy-Kohärenz (Innere Programmkohärenz): Die Ausgestaltung des baselstädtischen Programms ist insgesamt kohärent, wobei ein starker Fokus auf Jugendliche und das Setting Schule gelegt wird. Ebenfalls wird, wenngleich in weniger grossem Ausmass, die Ansprache von Rauchenden und spezifischen Zielgruppen (Schwangere; Migrationsbevölkerung) vorgesehen. Die grosse Mehrheit der Aktivitäten ist verhaltenspräventiver Natur, während aber auch strukturelle Massnahmen (insbesondere Jugendschutz) und Informationsaktivitäten vorgesehen sind. Bei planmässiger Umsetzung kann somit ein Beitrag zu den gesetzten Impactzielen (Prävalenzsenkung bei Jugendlichen und Erwachsenen; Stärkung Jugendschutz) geleistet werden.
- Interpolicy-Kohärenz (Äussere Policy-Kohärenz): Die Planung des kTPP sieht eine Zusammenarbeit mit verschiedenen Policy-Bereichen vor (bspw. Bildung, Gesundheit, Sport, Migration) und ist somit gut auf pro-programmexterne Interventionen abgestimmt. In einzelnen Bereichen (Vollzug Passivrauchschutz; Universitäts-spital) hätte das Konzept von einer noch spezifischeren Darlegung der geplanten Zusammenarbeitsform profitiert.

Organisation

- Die neue Programmstruktur ermöglichte einen engeren Austausch zwischen verschiedenen Tabakpräventionsakteuren im Kanton sowie eine gezieltere Steuerung kantonaler Aktivitäten. Die Programmleitung vermochte es in verschiedenen Fällen, durch die gezielte Unterstützung der Projekte einen Mehrwert zu erzeugen (bspw. Erleichterung des Zugangs zu Settings, Schaffung von nützlichen Kooperationen, Akquise von zusätzlichen Mitteln).
- Der stärkere Austausch zwischen den Projektleitenden führte wiederholt zur Nutzung von Synergiepotenzial (bspw. gemeinsame resp. gegenseitige Bewerbung, gegenseitige fachliche und operative Unterstützung), wodurch die Umsetzung der Aktivitäten begünstigt wurde.

- Das kTPP wurde nicht nur zur Weiterführung und Optimierung von bestehenden Aktivitäten, sondern auch zur erstmaligen Abdeckung von zuvor nicht anvisierten Zielgruppen und Bereichen genutzt.
- Verschiedene neu lancierte Aktivitäten wurden dabei auf eine sinnvolle Weise in bereits bestehende Strukturen eingebettet, was einerseits den Initiierungsaufwand reduzierte und andererseits den Zugang zu den Zielgruppen erleichterte.
- Im Verlauf des Programms wurden neue Netzwerke aufgebaut (bspw. mit medizinischen Fachgruppen, interkulturellen VermittlerInnen, SchulärztInnen) sowie bestehende Kooperationen gestärkt (bspw. mit Universitätsspital, Erziehungsdepartement), wodurch eine breitere Verankerung der Tabakprävention ermöglicht wurde.
- Der Jugendschutz profitierte von der sehr förderlichen, intensivierten Zusammenarbeit mit der Jugend- und Präventionspolizei, während im Bereich des Passivrauchschutzes unter Berücksichtigung einer gewissen Doppelspurigkeit mit dem Bau- und Verkehrsdepartement noch eine stärkere Abstimmung zwischen den beiden Stellen empfehlenswert erscheint.
- Sowohl auf Programmebene wie auch in Hinblick auf operative Belange wurde mit unterschiedlichen Kantonen zusammengearbeitet, um gegenseitig von gemachten Erfahrungen zu profitieren. Besonders eng war dabei die Kooperation mit der Programmleitung des Kantons Basel-Land, die ebenfalls Mitglied der operativen Begleitgruppe ist.
- Aufgrund der kantonalen Struktur, in welcher die kantonale Verwaltung ebenfalls Präventionsaufgaben auf der kommunalen Ebene wahrzunehmen hat, wurde bislang wenig mit den drei Gemeinden zusammengearbeitet.

Nachhaltigkeit

- Finanzierung: Die zusätzliche Finanzierung ermöglichte im Kanton die Schaffung eines zentralen Steuerungsorgans und somit eine bereits oben genannte bessere Koordination zwischen den Tabakpräventionsakteuren. In Hinblick auf zwei Projekte wurde deren Finanzierung während der Umsetzung gestoppt, während die dadurch entstandenen Lücken aber rasch durch die Lancierung von neuen Aktivitäten geschlossen wurden.
- Management: Sowohl auf der Projektleitungsebene wie auch auf der Programmebene werden die Managementkompetenzen insgesamt als gut beurteilt.

Output, Outcome und Impact

- Zielerreichung: Sowohl auf Output- wie auch auf Outcomeebene war die Zielerreichungsquote im Kanton Basel-Stadt sehr hoch.
- Zielsetzung und Zielmessung: In Bezug auf die Zielmessung sowie Zielerreichung besteht im Kanton teilweise noch Optimierungspotenzial. Konkret wurden Effekte noch nicht überall systematisch gemessen, wobei ein Projekt mangels Wirkungsdaten nicht bewertet werden konnte. Zudem erschienen die Ziele in verschiedenen Fällen wenig ambitioniert, was auch zur oben genannten hohen Zielerreichungsquote beitrug.
- Zielgruppen: Von den gesetzten Zielgruppen wurden im Kanton Basel-Stadt insbesondere Jugendliche, aber auch RaucherInnen sowie Eltern mit Migrationshintergrund wirkungsvoll erreicht. Jugendliche wurden dabei primär im Setting Schule sehr gut abgedeckt, konnten aber auch im Setting Markt, Betrieb und Freizeit-Alltag-Sport von wirkungsvollen Aktivitäten profitieren. RaucherInnen wurden ebenfalls mit zwei wirkungsvollen Projekten angesprochen. Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass eines der Projekte eine limitierte Reichweite aufwies und das zweite nur während einer begrenzten Dauer effektiv an die Zielgruppe herangetragen wurde, womit die Abdeckung der RaucherInnen innerhalb des Programms noch Optimierungspotenzial aufweist. Die Migrationsbevölkerung wurde durch die neuen Aktivitäten planmässig wirkungsvoll erreicht, während das Projekt für schwangere Rauchende zwar grosses Potenzial aufweist, aber noch im Anfangsstadium ist und somit erst zu einem späteren Zeitpunkt ausgewertet wird. Im Gegensatz zu diesen drei Zielgruppen wurde die allgemeine Bevölkerung bislang noch nicht systematisch mit Aktivitäten im Bereich Öffentlichkeitsarbeit erreicht.

- Im Setting Schule wurde eine Vielzahl von Aktivitäten durchgeführt, von welchen die grosse Mehrheit – wenngleich in unterschiedlichem Ausmass – die gewünschte Wirkung auf die Jugendlichen hatten. In einigen dieser Projekte könnte die Wirksamkeit durch eine breitere Reichweite noch erhöht werden, während andere Aktivitäten eine fast hundertprozentige Abdeckung erzielten. Ein Projekt beinhaltete weitgehend Koordinationsmassnahmen und ein weiteres im Verlauf des Programms abgebrochenes Projekt kann mangels Daten nicht beurteilt werden.
- In Hinblick auf das Setting Freizeit-Alltag-Sport konnten die Massnahmen für die Migrationsbevölkerung die gewünschte Wirkung entfalten, während die settinginternen Aktivitäten für Jugendliche zwar ebenfalls bereits eine gewisse Wirkung zeigten, aber noch Optimierungspotenzial aufweisen. Die allgemeine Bevölkerung wurde bislang nur sporadisch mit Informationsaktivitäten erreicht.
- Durch das Setting Betrieb konnten insbesondere Jugendliche von einem Projekt wirkungsvoll erreicht werden, während nur relativ wenige Erwachsene – wenngleich wirkungsvoll – im Rahmen ihres Arbeitsplatzes angesprochen werden konnten.
- Von den beiden im medizinischen Setting geplanten Projekten wird eines aufgrund der bislang kurzen Umsetzungsdauer nicht bewertet, wobei aber das Potenzial des Projekts als hoch eingestuft wird. Das zweite Projekt konnte die angestrebte Wirkung auf RaucherInnen erzielen, bietet in Hinblick auf eine langfristige Absicherung des Angebots jedoch noch Optimierungspotenzial.
- Im Setting Markt wurden wie geplant regelmässige Testkäufe durchgeführt und Schulungen für Verkaufspersonal angeboten, wobei sich aber diese sehr guten Leistungen bislang noch nicht im angestrebten Ausmass durch die Reduktion der illegitimen Verkäufe ausbezahlt haben. Die programminternen Aktivitäten im Bereich des Passivrauchschutzes sowie Werbeverbots leisteten noch nicht den angestrebten Zusatznutzen, während der Bereich Passivrauchschutz allerdings durch sehr regelmässige programmexterne Aktivitäten wirkungsvoll abgedeckt wird.
- Handlungsfeld: Im basel-städtischen Programm wurden primär verhaltenspräventive Aktivitäten umgesetzt, welche insgesamt eine gute Wirksamkeit aufwiesen. In Hinblick auf die strukturelle Prävention konnte der Jugendschutz mit verschiedenen Massnahmen bearbeitet werden, wobei sich dies bislang nicht in einer erhöhten Gesetzestreue widerspiegelte. Die Aktivitäten zur Stärkung des Passivrauchschutzes und Werbeverbots könnten künftig von einer Neuorientierung profitieren. Das letzte Handlungsfeld, Information, wurde bislang noch nicht optimal abgedeckt und weist somit Ausbaupotenzial auf.
- Projekttyp: Die Typ I Projekte wiesen eine heterogene Wirksamkeit auf, wobei aber neu gestartete Aktivitäten generell von einer schnellen Verankerung innerhalb von bestehenden Strukturen profitierten. Zudem zeigte sich, dass die Typ II Projekte zwar die geplante Wirkung auf die einzelnen Teilnehmenden ausübten, teilweise aber in Zukunft von einer grösseren Reichweite profitieren würden. Das einzige Typ III Projekt erreichte so-wohl die gewünschte Abdeckung sowie auch die angestrebte Wirkung auf die Zielgruppen.
- Gesetzliche Massnahmen: Eine bessere Einhaltung des Jugendschutzes wird durch rege Aktivitäten innerhalb des Programms angestrebt. Durch wirkungsvolle programmexterne Aktivitäten konnte die Quote der Verstösse hinsichtlich des Passivrauchschutzes stark verringert werden.

Zusammengefasst hat das basel-städtische Programm erfolgreich einen Beitrag zur künftigen Erreichung der gesetzten Impactziele geleistet, da sowohl Jugendliche, RaucherInnen wie auch der Jugendschutz weitgehend planmässig abgedeckt wurden. Dies konnte durch die Weiterführung und Optimierung von bestehenden Aktivitäten, aber auch durch die Lancierung von verschiedenen neuen Projekten erreicht werden. Zentral erscheint dabei, dass durch das kantonale Programm neben den traditionellen Zielgruppen erstmals auch weitere spezifische Zielgruppen anvisiert wurden und diese somit erstmals wirkungsvoll angesprochen (Migrationsbevölkerung) respektive gute Voraussetzungen für eine künftige Erreichung dieser Gruppen geschaffen wurden (Schwangere). Zudem stiess die Programmlancierung ebenfalls organisatorische Veränderungen

an, welche in einer verstärkten Koordination zwischen den regionalen Akteuren sowie in einer gezielteren Steuerung der einzelnen Aktivitäten resultierte.

Der Fremdevaluationsbericht zum kantonalen Tabakpräventionsprogramm Basel-Stadt 2014-2017 liegt bei.

3 Nachhaltigkeit und Valorisierung (Nutzung)

3.1 Beurteilung der Nachhaltigkeit des Programms

Die Koordinations- und Steuerungsfunktion in der Tabakprävention, welche der Kanton Basel-Stadt mit der Umsetzung des kantonalen Programms übernommen hat, hat Netzwerke und Strukturen geschaffen, von welchen davon ausgegangen wird, dass sie einen nachhaltigen Effekt haben. Dies natürlich aber nur solange sie auch genutzt und gelebt werden. Genau da setzt das Folgeprogramm an, welches für die Nachhaltigkeit sehr wichtig ist.

Was die Nachhaltigkeit der einzelnen Projekte betrifft, konnten im Rahmen des kantonalen Programms Fortschritte erzielt werden. Bei neu lancierten Projekten wurden Überlegungen zur Sicherung der Nachhaltigkeit von Anfang an miteinbezogen. Auch bei bereits laufenden Projekten konnten zusätzliche Elemente wie zum Beispiel die bessere Abstimmung der unterschiedlichen Projekte aufeinander, der Einbezug von Eltern, Nachbearbeitung von Workshops etc. integriert werden, welche aus Sicht des Kantons Basel-Stadt zu einer verbesserten Nachhaltigkeit beitragen. Trotzdem können aus verschiedenen Gründen wie beispielsweise beschränkte finanzielle und personelle Ressourcen, Zeitdruck oder niederschwellige aber dadurch oft nur einfache Erreichung der Zielgruppe (keine wiederholten Kontakte mit der Zielgruppe) Projekte nicht beliebig verändert werden, wie es für eine optimale Sicherung der Nachhaltigkeit erforderlich wäre. Einzelne Projekte des Programms und die damit gemachten Erfahrungen konnten bereits auf andere Kantone bzw. Projekte übertragen werden. So hat beispielsweise der Kanton Basel-Landschaft die Thematik Schutz vor Passivrauchen ebenfalls ins Projekt Vitalina aufgenommen. Auch greift der Kanton Basel-Landschaft auf die in diesem kantonalen Tabakpräventionsprogramm erarbeiteten Flyer „Schutz vor Passivrauchen“ und „Rauchstopp in der Schwangerschaft“ zurück. Folgende weitere Projekte haben aus Sicht des Kantons Basel-Stadt ebenfalls das Potential, erfolgreich in anderen Kantonen multipliziert zu werden: Nichtrauchen ist CLEVER!, Talk@bout, Vermittlung von Fachpersonen (Klassenstunde Tabak), Rauchstoppberatung in der Apotheke und Rauchstopp in der Schwangerschaft. Wichtig erscheint dem Kanton Basel-Stadt dabei, dass dies immer in Zusammenarbeit mit den kantonalen Stellen geschieht, da sie diejenigen sind, welche über die wichtigen und richtigen lokalen Kontakte verfügen. Damit können die kantonalen Stellen den Erfolg der Projekte deutlich mehr mitbestimmen und beeinflussen als eine nationale Organisation, welche nicht die spezifischen Gegebenheiten aller 26 Schweizer Kantone kennen kann und nicht über dieselben kurzen Wege und gewinnbringenden Kontakte verfügt.

3.2 Weitergabe von Erfahrungen und Know-how

Die Ergebnisse und Empfehlungen des Fremdevaluationsberichts wurden mit der Begleitgruppe zum kantonalen Programm diskutiert. Der ausführliche Bericht steht den Partnern auf Anfrage zur Verfügung. Auch stellte die Programmleitung die Evaluationsergebnisse am Kick-off-Treffen zum kantonalen Folgeprogramm allen Anwesenden vor und beantwortete Fragen dazu.

In die Erarbeitung des kantonalen Folgeprogramms sind die Ergebnisse und Empfehlungen des Fremdevaluationsberichts sowie auch die gemachten Erfahrungen über die letzten vier Jahre direkt eingeflossen. Dies wurde ebenfalls begünstigt durch den Umstand, dass die kantonale Programmleitung das Gesuch für ein neues Folgeprogramm von Anfang an mitgestalten konnte und somit das in den vergangenen vier Jahren erworbene Know-how von operativer und strategischer Leitung direkt einfließen konnte.

Andere Kantone oder Projektleitende können jederzeit anfragen und die gewünschten Informationen zum Programm bzw. zu Projekten abholen. Zudem wird dieser Schlussbericht auf der Webseite des TPF zur Verfügung gestellt und ist öffentlich einsehbar.

Die im Rahmen dieses kantonalen Programms gemachten Erfahrungen fließen in weitere Projekte und Programme der Medizinischen Dienste ein. Die Abteilung Prävention bearbeitet insgesamt sechs Präventionsprogramme und tauscht sich regelmässig aus, so dass ein fortlaufender Wissens- und Erfahrungstransfer stattfindet.

4 Chancengleichheit

4.1 Massnahmen zur Förderung der Chancengleichheit

In den Projektskizzen zu jedem einzelnen Projekt wurden die Überlegungen zur Chancengleichheit schriftlich festgehalten. Damit wird sichergestellt, dass dieser Umstand nicht vergessen geht und von Anfang an in die Projektplanung einfließt. Folgende spezifische Massnahmen zur Förderung der Chancengleichheit hat der Kanton Basel-Stadt im Rahmen des kantonalen Programms unternommen:

- Vitalina: Vitalina ist ein Angebot mit dem Ziel gesundheitlicher Chancengleichheit, welches kostenlos zur Verfügung steht. Durch das aufsuchende Vorgehen/Angebot der interkulturellen Vermittler/-innen werden auch Personen erreicht, die sonst wenig Zugang zu Informationen haben. Die besteht in 15 verschiedenen Sprachen. Der Flyer zum Projekt wurde in 11 Fremdsprachen übersetzt. Somit werden gezielt auch Migrantinnen und Migranten mit wenig Deutschkenntnissen erreicht.
- Schulprojekte (talk@bout, Vermittlung von Fachpersonen, Nichtraucher ist CLEVER!, Experiment Nichtraucher/Talk rauchfrei, Schulärztliche Untersuchungen, ready4life): Über die vielen Tabakpräventionsprojekte im Bereich Bildung werden Schülerinnen und Schüler unabhängig von soziokulturellem Hintergrund oder Geschlecht erreicht. Ca. 95-98% aller Schülerinnen und Schüler nehmen beispielsweise an den freiwilligen schulärztlichen Untersuchungen teil oder 65 von 70 6. Primarschulklassen haben im Schuljahr 2016/2017 den Workshop Talk@bout besucht (Chancengleichheit über flächendeckenden Interventionsansatz). Die Interventionen sind dem jeweiligen Alter und Wissensstand der einzelnen Jugendlichen angepasst (Bildungs- und Sprachniveau). Bei der Überführung der Tabakpräventionsangebote in die neue Schulstruktur wurde bewusst darauf geachtet, dass die verschiedenen Massnahmen allen vorgesehenen Klassen unabhängig von Schule, Schulstufe und Schulstandort zur Verfügung stehen.
- Rauchstopp in der Schwangerschaft: Zur Berücksichtigung der Chancengleichheit wurden auch bei diesem Projekt diverse Massnahmen wie fremdsprachiges Informationsmaterial, kostenlose Beratungen für Schwanger und ihre Partner, genderspezifische Rauchstoppberatung umgesetzt.
- Rauchstoppberatung in der Apotheke: Mit dem niederschweligen Angebot der Rauchstoppberatung in der Apotheke wurde unter anderem angestrebt, denjenigen Rauchenden Zugang zu Rauchstoppberatung zu gewähren, welche aus persönlichen oder finanziellen Gründen noch kein anderes Rauchstoppangebot genutzt haben bzw. noch gar nie erst auf den Rauchstopp angesprochen wurden. Zudem wurden in der Ausbildung des Apothekenpersonals genderspezifische Beratungsgrundsätze thematisiert.
- Vollzug: Bei diesem Projekt wurde stark darauf geachtet, dass alle Verkaufsstellen bzw. Veranstalter Zugang zu den Informationen, Testkäufen und Unterstützungsmaterialien haben und diese Dienstleistungen kostenlos zur Verfügung stehen. Auch wurden die im Rahmen der Testkäufe getesteten Verkaufsstellen zufällig ausgewählt, sodass eine ungleiche Behandlung ausgeschlossen werden kann und die Ergebnisse des Monitorings möglichst den tatsächlichen Gegebenheiten entsprechen.

4.2 Erfahrungen mit diesen Massnahmen

In diesem Abschnitt werden die Erfahrungen des Kantons Basel-Stadt mit den unter 4.1 aufgeführten Massnahmen zur Förderung der Chancengleichheit erläutert.

- Kostenfrei: Mit dem Anbieten von kostenlosen Projekten zwecks Erhöhung der Chancengleichheit hat der Kanton Basel-Stadt gute Erfahrungen gemacht. So fanden beispielsweise während der Kampagne Rauchstoppberatung in der Apotheke deutlich mehr kostenlose Beratungsgespräche statt als nach der Kampagne kostenpflichtige Rauchstoppbegleitungen.

- Flächendeckend: Das Bildungswesen ist der einfachste praktisch flächendeckende Zugang zu Jugendlichen. Wird es geschafft, ein Projekt flächendeckend durchführen zu können, ist dies sehr gewinnbringend für die Chancengleichheit. Einschränkend kommt aber natürlich hinzu, dass nur auserwählte Projekte flächendeckend angeboten werden können und die Schulen eher überladen sind mit Präventionsangeboten.
- Fremdsprachige Informationen: Das zur Verfügung stellen von fremdsprachigen Informationen wurde sowohl beim Projekt Rauchstopp in der Schwangerschaft als auch Vitalina angewandt. Die damit gemachten Erfahrungen sind sehr positiv. Von der Zielgruppe werden die Informationen in der Muttersprache sehr geschätzt und eher angenommen. Der Aufwand dafür ist allerdings sowohl finanziell als auch personell hoch und darf nicht unterschätzt werden. Übersetzungen in Sprachen wie beispielsweise Tamilisch, Tigrinja oder Arabisch bedeuten einen grossen Aufwand für die Projektleitung, da die vom Übersetzungsbüro gelieferten Texte nicht intern überprüft werden können und beim Gegenlesen durch Dritte Konflikte dazu entstehen können, welches nun die passendere Wortwahl in der Übersetzung ist. Folglich muss man sich beim Entscheid für eine Version auf das Bauchgefühl verlassen und das ist nicht einfach, wenn keine subjektive Beurteilung möglich ist. Daher empfiehlt es sich, gut zu überlegen, welche Publikationen in Fremdsprachen angeboten werden sollen. Auch ist es von Vorteil, wenn die Absicht von Übersetzungen besteht, bereits bei der Erarbeitung der Publikation zu berücksichtigen, dass einfache und kurze Texte sowie viel Bildmaterial eingesetzt werden.
- Genderspezifische Aspekte: Genderspezifische Aspekte sind bei diversen Projekten eingeflossen wie z.B. der Rauchstoppberatung in der Apotheke oder mixyourlife.ch. Aus Sicht des Kantons Basel-Stadt lohnt sich dies da, wo grosse Unterschiede zwischen den Geschlechtern feststellbar sind. Beispielsweise die Erstellung von genderspezifischen Unterseiten auf der Jugendwebsite www.mixyourlife.ch hat sich aus Sicht des Kantons Basel-Stadt gelohnt wie auch die Gestaltung von unterschiedlichen Webeplakaten zur Kampagne Rauchstoppberatung in der Apotheke für Frauen- bzw. Männer-Toiletten.
- Aufsuchende Arbeit: Aufsuchende Arbeit hat beim Projekt Vitalina stattgefunden. Zur Chancengleichheit aufsuchende Arbeit einzusetzen lohnt sich aus der Sicht des Kantons Basel-Stadt für schwer erreichbare Zielgruppen. Gerade Personen welche sonst nicht von Angeboten erreicht werden, finden dadurch Zugang zu Informationen, Hilfsangeboten und wichtigen Kontakten im Gesundheitswesen. Dies rechtfertigt den hohen Aufwand für aufsuchende Arbeit bei spezifischen und auf Chancengleichheit ausgerichteten Projekten.

Teil B

1 Projektreflexion

1.1 Massnahmen zur Zielerreichung welche sich bewährt bzw. nicht bewährt haben und Massnahmen welche rückblickend alternativ vorgeschlagen werden

Die bewährten Massnahmen:

- Wirkungsmodell
- Präzise Zielformulierungen
- Mittelfristige Planung über vier Jahre
- Auf- und Ausbau Netzwerk
- Schaffung neuer Austausch- und Koordinations-Plattformen
- Inter- und intrakantonale Zusammenarbeit
- Überlegungen zur Nachhaltigkeit bereits bei der Projekterarbeitung stark gewichten
- Gemeinsamer Aufbau von Schulprojekten mit dem Erziehungsdepartement
- Aufbau von neuen Angeboten für die Bevölkerung zur Deckung identifizierter Lücken
- Bündelung von Projekten zu einem Programm
- Integration des Tabakpräventionsprogramm ins Suchtpräventionsprogramm mit derselben Programmleitung und damit verbundene suchtmittelübergreifende Projekte und Synergien
- Schaffung einer Programmleitungsstelle und damit Ansprechperson für alle Beteiligten
- Zielgruppen möglichst niederschwellig versuchen zu erreichen

Die Massnahmen, welche sich weniger bewährt haben:

- Ausarbeitung eines tabakspezifischen Kommunikationskonzepts.
 - o Alternativer Vorschlag: Kein separates tabakspezifisches Kommunikationskonzept sondern Integration in übergreifendes Kommunikationskonzept der Abteilung/Dienststelle
- Schaffung einer Beratungsstelle für Bürgerinnen und Bürger zu Fragen zum Schutz vor Passivrauchen, zum Werbeverbot für Tabakwaren sowie zum Jugendschutz.
 - o Alternativer Vorschlag: Keine Schaffung einer solchen Beratungsstelle, da vorhandene Anlaufstellen zu genügen scheinen bzw. das Interesse in der Bevölkerung dafür nicht gegeben scheint.
- Etablierung von zusätzlichen Präventionsaktivitäten in der Volksschule, da diese bereits eher „überladen“ ist.
 - o Etablierung von Präventionsaktivitäten mit der Zielgruppe Jugendliche ausserhalb des Settings Schule.

1.2 Identifikation nichtintendierter Nebenresultate

- Die projektübergreifende Zusammenarbeit mit anderen Kantonen wurde stark erhöht. Dadurch konnten bereits diverse Synergien genutzt werden.
- Im Rahmen von einzelnen Projekten erarbeitete Materialien konnten über das jeweilige Ursprungsprojekt hinaus verwendet werden.

- Weitergabe von im Rahmen des Programms gemachten Erfahrungen und Gespräche darüber konnten für die Erarbeitung weiterer Präventionsprogramme bzw. -projekte genutzt werden.
- Empfehlungen des Fremdevaluationsberichts können über das Programm hinaus genutzt werden z.B. Übertragung der Empfehlungen bezüglich Zielformulierungen, Wahl des Settings für neue Projekte, Öffentlichkeitsarbeit auf andere Themen/Projekte/Programme.

1.3 Drei wichtige Stärken und Schwächen des kantonalen Programms

Die wichtigsten Stärken:

- **Koordination:** Die aufgebaute Programmstruktur trug wesentlich zu einer verstärkten Koordination der kantonalen Tabakprävention bei. So konnten zuvor wenig aufeinander abgestimmte Massnahmen koordiniert und gesteuert werden. Dies verbesserte nicht nur das Ergebnis der einzelnen Massnahmen, sondern identifizierte auch neue Synergien, welche sogleich genutzt werden konnten.
- **Vernetzung:** Die Vernetzung der Programmleitung innerhalb der kantonalen Verwaltung sowie auch mit regionalen und nationalen Akteuren der Tabakprävention konnte während der vergangenen vier Jahre stark ausgebaut werden. Dieser Ausbau der Zusammenarbeit konnte während dem Programm wiederholt zum Vorteil der einzelnen Projekte eingesetzt werden. Gerade gegenüber nationalen Projekten weisen die kantonalen Projekte Erfolge auf, für welche die baselstädtische Vernetzung zentral ist und ohne welche nicht dieselbe Wirkung hätte erzielt werden können. Dieser Vorteil kam insbesondere bei den beiden Projekten „Rauchstoppberatung in der Apotheke“ und „Rauchstopp in der Schwangerschaft“ zum Vorschein. Für beide Themengebiete gab es aus dem nationalen Rauchstopp-Programm Projekte mit denselben bzw. ähnlichen Zielen und Inhalten. Die nationalen Projekte vermochten aber nie dieselben Erfolge zu erzielen (keine Erreichung von BS-Apotheken, bzw. deutlich geringere Erreichung der Ärzte/Gynäkologen/-innen) wie die beiden kantonalen Projekte.
- **Erreichung der Hauptzielgruppen über vielfältige Settings:** Die zum Grossteil positive Zielerreichung ist insbesondere der erfolgreichen Umsetzung der Massnahmen zu verdanken. Die wichtigen Zielgruppen Jugendliche, Rauchende und Migrationsbevölkerung konnten in vielfältigen Settings erreicht werden. Insbesondere auch durch im Rahmen des Programms lancierte neue Projekte konnten Lücken in der Tabakprävention gefüllt werden, welche massgeblich zur guten Erreichung der Hauptzielgruppen beigetragen haben.

Die wichtigsten Schwächen:

- **Öffentlichkeitsarbeit:** Das im Rahmen des kantonalen Tabakpräventionsprogramms erarbeitete und umgesetzte Kommunikationskonzept fokussierte stark auf den Kanal Web und beinhaltet insbesondere projektspezifische Massnahmen. Dies hatte zur Folge, dass die Bevölkerung nur punktuell über das Tabakpräventionsprogramm und dessen Inhalte informiert war. Zukünftig soll eine kontinuierlichere und flächendeckende Information der Bevölkerung angestrebt werden.
- **Kontrollen Passivrauchschutz:** Die Überprüfung und Sicherstellung des Passivrauchschutzes wurde während dem kantonalen Programm vor allem durch programmexterne Aktivitäten gewährleistet. Die Projekte zum Passivrauchschutz des Tabakpräventionsprogramms fokussierten stärker auf die Verhaltens- als auf die Verhältnisprävention. Für die Zukunft wird eine intensivere Zusammenarbeit mit den entsprechenden Stellen angestrebt.
- **Tabakverkäufe an Minderjährige:** Die effektive Einhaltung des Tabakverkaufsverbots an Minderjährige konnte während dem Programm nur unbefriedigend verbessert werden. Positiv zu werten sind die stark ausgebauten Massnahmen im Bereich Jugendschutz. Leider

konnten diese aber noch nicht in befriedigendem Ausmass dazu beitragen, dass weniger oft Tabak an Jugendliche unter 18 Jahren verkauft wird.

2 Empfehlungen / Erkenntnisse für ähnliche Projekte

2.1 Empfehlungen an andere kantonale Tabakpräventionsprogramme

- Die mittelfristige Planung der Tabakprävention für die nächsten vier Jahre hat sich aus kantonalen Sicht bei der Umsetzung des kantonalen Tabakpräventionsprogramms Basel-Stadt bewährt. Das Programm musste nicht grundlegend angepasst und konnte zum Grossteil wie geplant umgesetzt werden.
- Mit der Formulierung von übergeordneten Zielen auf Programmebene macht der Kanton Basel-Stadt auch über das kantonale Programm hinaus seit vielen Jahren gute Erfahrungen.
- Die Definition sowie die Überprüfung der Outcomeziele vermochten es, den Fokus immer wieder auf die Wirkung zu lenken. Dieser Prozess war zwar aufwändig und zeitintensiv, hat sich rückblickend aus Sicht des Kantons Basel-Stadt aber sehr gelohnt und war wichtig für die Wirkungsorientierung der geplanten und umgesetzten Massnahmen.
- Die jährlich auszufüllenden Selbstevaluationsformulare haben sich bei denjenigen Projekten bewährt, für welche keine ausführliche Berichterstattung verlangt wird. Für Projekte, bei welchen die Programmleitung auch Projektleitung ist, bzw. bei der Programmleitung bereits ausführliche Berichterstattungen eingehen, waren die Selbstevaluationsformulare des TPF eher eine Doppelspurigkeit.
- Die jährlich im Anschluss an die Selbstevaluation durchgeführten Selbstevaluationsworkshops haben sich aus Sicht des Kantons Basel-Stadt sehr bewährt. Der gemeinsame Austausch über Erfolgs- und Misserfolgskriterien hat zur positiven Entwicklung der Projekte und des Programms beigetragen.
- Die geschaffene Begleitgruppe sowie die halbjährlich stattfindenden Begleitgruppentreffen konnten ihren Zweck erfüllen. Die fachlich breite Abstützung des Programms und das geschaffene Zusammengehörigkeitsgefühl haben den Programmserfolg begünstigt.
- Der Mix zwischen Projektleitungen, welche von abteilungsinternen Personen übernommen wurden und Projektleitungen welche extern liegen bzw. an extern delegiert wurden, war aus Sicht des Kantons Basel-Stadt ein erfolgsentscheidender Faktor. Durch die internen Projektleitungen ist die Verwaltung sehr nahe dran an der Praxis und kann zusätzliches Knowhow vorweisen, welches bei der Steuerung der Präventionsprogramme von grossem Nutzen sein kann.
- Die Umsetzung des kantonalen Programms war aus Sicht des Kantons Basel-Stadt sehr effizient. Die Ressourcen und Grösse des Kantons kamen der in Basel-Stadt gewählten Umsetzungsform sicherlich entgegen. Die Anspruchsgruppen und Akteure sind überschaubar, so dass die Programmleitung in geeigneter Form steuern und koordinieren kann.

3 Beilagen

- Programmabrechnung
 - o Formular Schlussabrechnung z.H. des Tabakpräventionsfonds
 - o Detaillierte Schlussabrechnung
 - Schlussberichte abgeschlossener Typ III Projekte
 - o Schlussbericht Vitalina
 - Evaluation des kantonalen Tabakpräventionsprogramms Basel-Stadt 2014-2017
 - Selbstevaluationsformulare Kantonales Tabakpräventionsprogramm des Kantons Basel-Stadt 2017
 - o C. Selbstevaluationsformular für Programmverantwortliche Kantonales Tabakpräventionsprogramm Kanton Basel-Stadt 4. Programmjahr: 1.11.2016 - 31.12.2017
 - o D. Selbstevaluationsformular für projektverantwortliche Institution kantonales Tabakpräventionsprogramm Kanton Basel-Stadt Projekt unter Verantwortung des HEKS 4. Programmjahr: 1.11.2016 – 31.12.2017
 - o D. Selbstevaluationsformular für projektverantwortliche Institution kantonales Tabakpräventionsprogramm Kanton Basel-Stadt Projekt unter Verantwortung von IdeeSport 4. Programmjahr: 1.11.2016 – 31.12.2017
 - o D. Selbstevaluationsformular für projektverantwortliche Institution kantonales Tabakpräventionsprogramm Kanton Basel-Stadt Projekt unter Verantwortung von IdeeSport 4. Programmjahr: 1.11.2016 – 31.12.2017
 - o D. Selbstevaluationsformular für projektverantwortliche Institution kantonales Tabakpräventionsprogramm Kanton Basel-Stadt Projekt unter Verantwortung der Stiftung Blaues Kreuz beider Basel 4. Programmjahr: 1.11.2016 – 31.12.2017
 - o D. Selbstevaluationsformular für projektverantwortliche Institution kantonales Tabakpräventionsprogramm Kanton Basel-Stadt Projekt unter Verantwortung des Universitätsspitals Basel 4. Programmjahr: 1.11.2016 – 31.12.2017
 - o D. Selbstevaluationsformular für projektverantwortliche Institution kantonales Tabakpräventionsprogramm Kanton Basel-Stadt Projekte unter Verantwortung der Medizinischen Dienste Basel-Stadt 4. Programmjahr: 1.11.2016 – 31.12.2017
-